

Porträt.ADAM PENDLETON



Fotos: Matthew Placek, courtesy of the artist. © Adam Pendleton, courtesy of the artist

ADAM PENDLETON, fotografiert von Matthew Placek



„Untitled (Composition)“, 2022

# Ornament mit Sprengkraft

ER KOMBINIERT ABSTRAKTION UND  
KONZEPT MIT POLITISCHEM  
ANSPRUCH – UND MISCHT EINEN HAUCH  
DIVA HINEIN: EIN ATELIERBESUCH  
BEI ADAM PENDLETON

Text  
Nicole Scheyerer



„Untitled (days for drawing)“, 2022

**E**in Geschäftslokal mit einer schwarz bemalten Fassade im Hafengebiet von Williamsburg, New York. Diese Front gehört zu keinem Bestattungsinstitut, dafür ist sie viel zu cool. Auch hinter der Tür gleicht das Atelier von Adam Pendleton eher einer Galerie als einer Werkstatt. Der Künstler und sein Team stecken mitten in den Vorbereitungen für die große Ausstellung im Wiener Mumok.

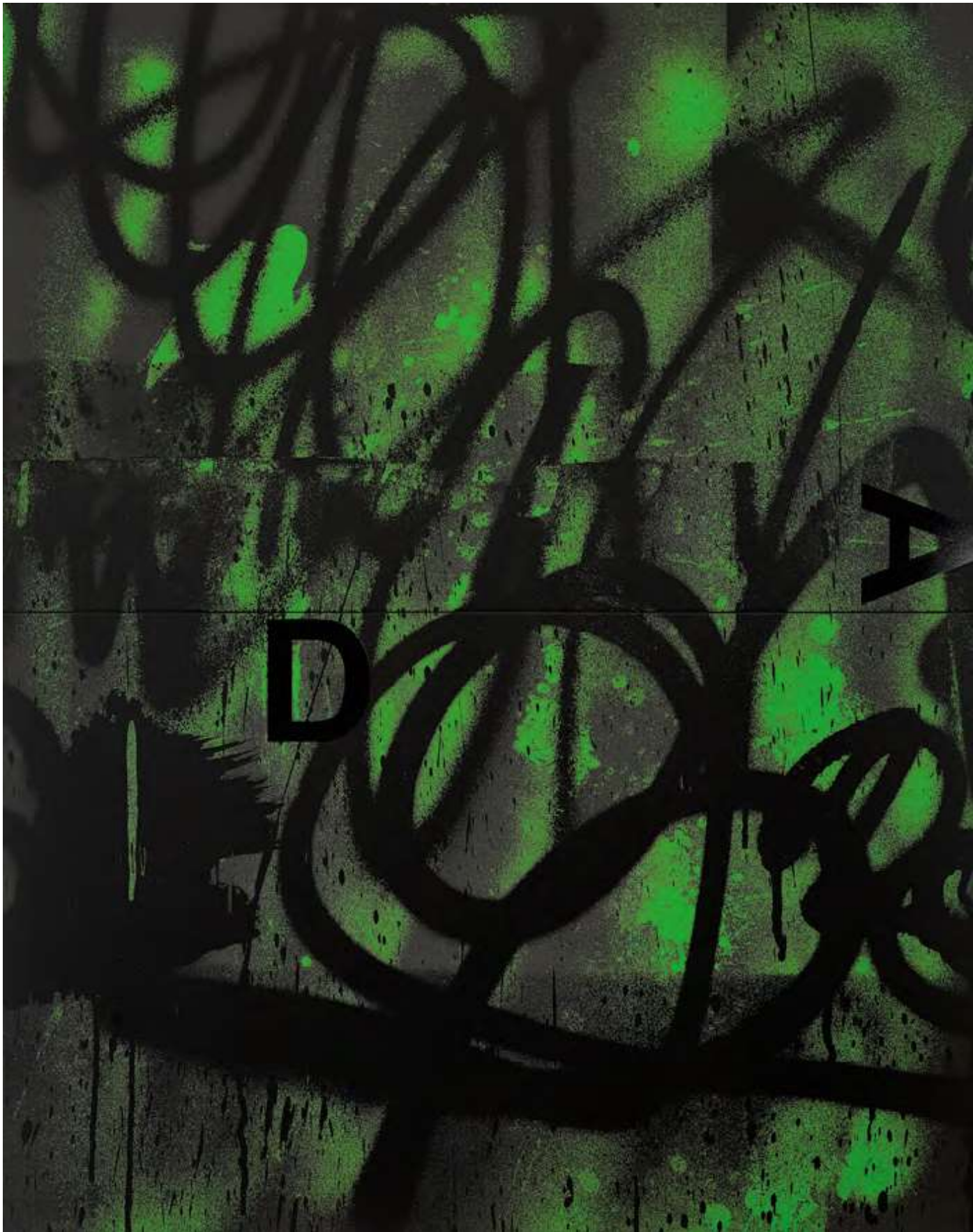
Durch den Showroom geht es, vorbei an einer Bibliothek, zu den Modellbauten für die Schau. Schwarz-Weiß dominiert die briefmarkengroßen Repliken im Zwergenmuseum. Man muss schon sehr genau hinsehen, um auf einigen der Bildchen Farbe zu entdecken. Sofort sticht hingegen das Trio dreieckiger Kojen für Pendletons Videoarbeiten ins Auge.

Im Interview wirkt der 39-jährige Künstler so aufgeräumt wie das Umfeld, in dem er arbeitet. Sein bisher größter Auftritt in Europa scheint ihn kein bisschen zu stressen. „Die Schau wird die Veränderungen meines Werks in den letzten zehn Jahren zeigen“, sagt Pendleton. Sein gesamtes Schaffen durchziehe eine „visuelle DNA“, wie sie im Prinzip alle Menschen hätten, die Künstler wie er jedoch zum Extrem trieben. Manche seiner heutigen Bilder erinnerten ihn sogar an Arbeiten, die er als Schüler in Italien

gemalt hat. Pendleton wird gerne als eine Art Wunderkind beschrieben. 1984 wird er in Richmond in Virginia geboren, die Mutter war Lehrerin, der Vater in der Baubranche und nebenbei passionierter Musiker. Bereits als 16-Jähriger besucht Pendleton eine private Kunstschule in der Toskana. „Eine Freundin meiner Mutter war dort Direktorin“, erklärt Pendleton pragmatisch. Er fand seine Zeit dort durchaus romantisch und voller Entdeckungen. Dennoch beeinflusste ihn die italienische Renaissance weniger als Minimalismus und Konzeptkunst.

2002 zog Pendleton nach New York und suchte zielstrebig nach einer Galerie. Als er das erste Mal an einer Gruppenausstellung teilnahm, lernte er Sol LeWitt kennen und tauschte sogar eine Arbeit mit ihm. Der Erfinder des Begriffs Conceptual Art wurde zum maßgeblichen Einfluss für Pendletons frühe „Black Dada“-Bilder, eine Werkgruppe, die er bis heute fortführt. Einer der schwarzen monochromen Siebdrucke hängt heute in der Schausammlung des MoMA, direkt neben den Readymades von Marcel Duchamp. Charisma bewies der Künstler schon 2007 beim New Yorker Festival Performa. Für seine Auftragsarbeit „The Revival“ schlüpfte er in ein weißes Dinnerjacket und trat als eine Art Prediger auf. Voller Emphase sprach er poetische Worte ins Mikrofon. „Glory!“, sang ein 30-köpfiger Gospelchor hinter ihm. In diesem *call and response* traf Gospel auf experimentelle Lyrik





„Black Dada (A/D)“, 2022/23

»Ich habe mit ›Black Dada‹ einen offenen künstlerischen Raum beansprucht,  
in dem ich mich bewegen, experimentieren und spielen kann«

- ADAM PENDLETON



## Porträt.ADAM PENDLETON



„Untitled (Composition)“, 2022

und aktivistische Protestreden von „Black“ bis „queer“. Mit seiner Pseudomesse sorgte Pendleton für Erweckung, die Pace Gallery nahm ihn bald als jüngsten Künstler in ihr Programm auf. Dass die Texte in „The Revival“ nicht von ihm stammten, hatte Methode. Seine frühe Praxis konzentrierte sich auf das Finden und Collagieren vorhandener Elemente, Text oder Bild. Nicht umsonst pries er die Kopiermaschine als Königin seines Ateliers.

Auch den Begriff „Black Dada“ hat sich Pendleton angeeignet, aus einem Songtext des Dichters Amiri Baraka. „Ich habe damit einen offenen künstlerischen Raum beansprucht, in dem ich mich bewegen, experimentieren und spielen kann, so konzeptuell und abgehoben diese Spiele auch sein mögen.“ Angesichts der humanitären Schrecken des Ersten Weltkriegs begannen dadaistische Künstlerinnen und Künstler, Bedeutung in Sprache und Bild zu

zertrümmern. Pendleton stürten hingegen Schubladen wie „Schwarz“, „jung“ oder „gay“, in die er immer wieder gesteckt wurde. In einer von rassistischen Vorurteilen und Diskriminierung geprägten Gesellschaft suchte er nach einem Weg, sich mit dem Gestern, Heute und Morgen von Blackness auseinanderzusetzen.

Seit mehr als einer Dekade verfolgt Pendleton zwei Werkstränge, die auf den ersten Blick wenig korrespondieren. Einerseits untersucht er die Abstraktion, mit einem formalistischen Vokabular, das er auf unterschiedlichen Medien wie Leinwand, Papier, Glas, Spiegel und Keramik fortschreibt. Andererseits produziert er berührende Videoporträts, wie etwa von der afroamerikanischen Bürgerrechtlerin Ruby Nell Sales oder dem queeren Gendertheoretiker Jack Halberstam, vor deren Engagement sich der Künstler verbeugt. Berührend auch das Video seines Treffens mit der Tanzikone Yvonne Rainer. Zum Kennenlernen hatten die legendäre Choreografin und ihr „Porträtist“ vereinbart, einander etwas mitzubringen. Im Film liest die 82-Jährige Zitate von Malcolm X und anderen vor, die Pendleton ausgewählt hat – bis ihr die Tränen in die Augen steigen. Das tänzerische Berührungsfragment, das die beiden danach miteinander ausprobieren, wirkt wie der Versuch einer Heilung der gesellschaftlichen Trennung zwischen den beiden.

Pendleton war immer ein politischer Künstler, auch wenn er nicht so kategorisiert werden will. Seine Herangehensweise baut auch auf der Post-Black Art auf, einer Bezeichnung, die Mitte der 1990er-

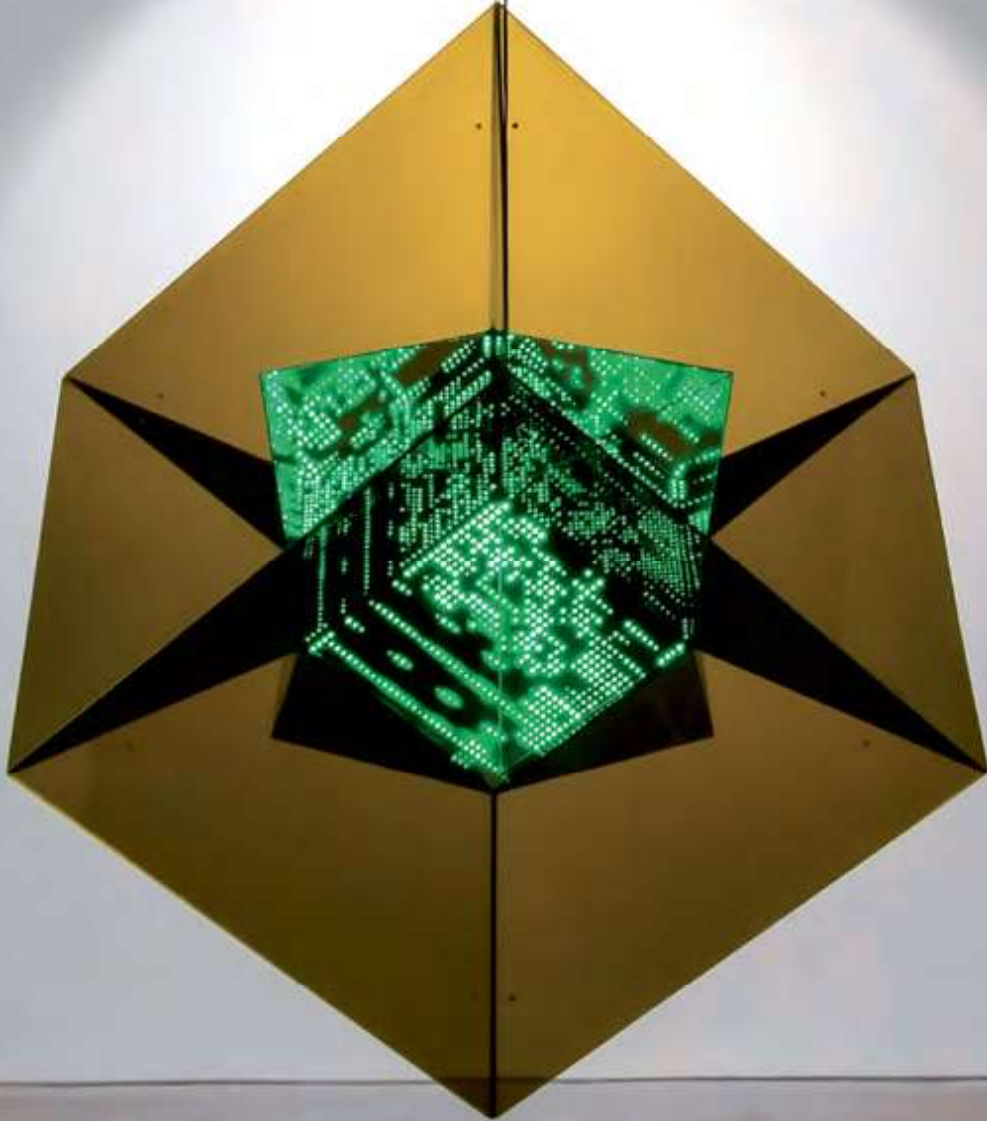


„Ruby Nell Sales“, 2020-22, Videostill

# CEM SONEL

## *BINÄR*

22. APRIL - 1. JULI 2023  
DÜSSELDORF



Cem Sonel, *Data Tesseract II*, 2023, LED-Panel, Computercode, Plexiglas, 110 x 110 x 110 cm

MÜHLENSTRASSE 1  
40213 DÜSSELDORF

ANNA LAUDEL

[WWW.ANNALAUDEL.GALLERY](http://WWW.ANNALAUDEL.GALLERY)





„Untitled (Anthology)“, 2018-23

**Bei Pendletons Bildern handelt es sich ausschließlich um Siebdrucke.  
Keine einzige der Serigrafien trägt manuelle Spuren**



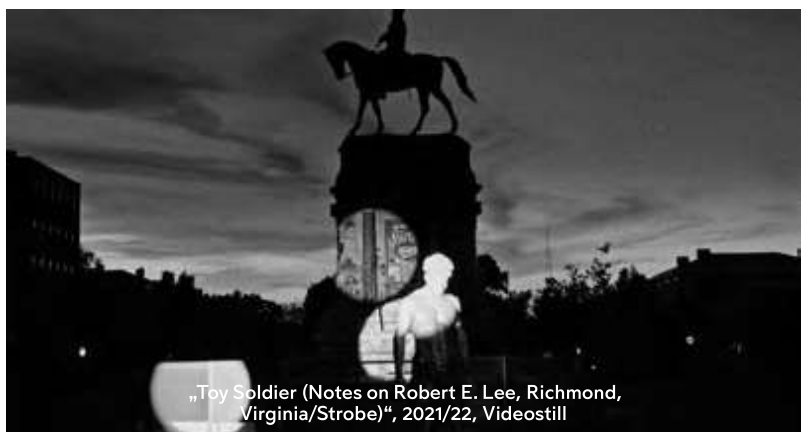


## Porträt.ADAM PENDLETON

Kränkung zurück, verriet der Künstler. „You’re such a queen!“, habe ein Bekannter ihm gesagt. Die Königin schlug zurück.

Eine gewisse Divenhaftigkeit kann man sich bei dem Künstler, der zwei Stunden zu spät zum Interview kommt, gut vorstellen. Dabei tritt er als Gastjuror in der neuen Castingshow „The Exhibit. Finding the Next Great Artist“, die MTV mit dem Hirshhorn Museum produziert hat, überraschend zurückhaltend auf – 100000 US-Dollar Preisgeld und eine Soloschau sind zu vergeben. Nun setzt Pendleton an, in Europa bekannter zu werden.

Mit dem Hang zu Sprachanalytik und ornamentaler Abstraktion passt Pendletons Kunst gut nach Wien. Die aufwendige Mumok-Schau „Blackness, White, and Light“ operiert im ersten Abschnitt mit Leere, im zweiten mit einem ausgeklügelten Display. Ohne jede Stellwand ähnelt der Hauptraum einem der über-



„Toy Soldier (Notes on Robert E. Lee, Richmond, Virginia/Strobe)“, 2021/22, Videostill

„What Is Your Name? Kyle Abraham, A Portrait“, 2018/19, Videostill



dimensionierten Galerieräume in Chelsea. Nichts verstellt die Sicht auf eine Handvoll Bilder, die erstmals einen farbigen Hintergrund aufweisen. Er habe Farbe immer gemocht, lautet Pendletons trockene Antwort auf die Frage, warum er ausgerechnet jetzt Blau, Grün und Gold zuließ.

Zwei Etagen höher ballen sich 150 Arbeiten. Sie sind mal auf Papier gedruckt, mal auf transparente Polyesterfolie und im Raster gehängt. Glas und Spiegel als Untergrund bewirken, dass sich das Publikum selbst in den Werken sieht. Bringt diese Fülle noch einen Mehrwert, oder wird sie schon redundant, fragt man sich bald. Besser abtauchen in jene Koje, wo Pendletons jüngstes Video „Toy Soldier (Notes on Robert E. Lee, Richmond, Virginia/Strobe)“ läuft. Ein Reiterdenkmal des Südstaatengenerals Lee, das von 1890 bis 2021 in der Monument Avenue in Pendletons Heimatstadt Richmond stand, bildet den Angelpunkt der Arbeit. Stroboskoplicht, hüpfende Spots und andere Effekte setzen das umstrittene Denkmal wie unter Strom. Lichtkreise leuchten auf die Graffiti am Sockel, Lichtbalken zerstückeln den bronzenen „Spielzeugsoldaten“. Aus dem Off spricht eine Männerstimme über Kapitalismus, Tod und Teufel, als plötzlich ein Schwarzer mit nacktem Oberkörper auftaucht. Pendleton selbst? Nein, es ist nur ein Schauspieler, der jedoch wie ein Alter Ego des Künstlers erscheint. Blitzlicht gegen falsche Helden: Mit dem packenden Video „Toy Soldier“ hat Pendleton Schwarz-Weiß-Malerei und Gesellschaftskritik endlich verschmolzen. ●

**ADAM PENDLETON**  
„Blackness, White, and Light“, Mumok,  
Wien, bis 7. Januar 2024